

Erstes Kapitel.

Eine große Überraschung.

Cedric selbst wußte überhaupt nichts davon. Man hatte es ihm gegenüber nie erwähnt. Er wußte, daß sein Vater Engländer war, weil man es ihm gesagt hatte; aber da sein Papa gestorben war, als er noch ein ganz kleiner Junge gewesen, so konnte er sich seiner nicht mehr genau entsinnen; nur daß er groß gewesen war, blaue Augen und einen mächtigen Schnurrbart gehabt hatte, das wußte er noch, und daß es reizend gewesen war, von ihm auf den Schultern durchs Zimmer getragen zu werden. Seit dem Tode seines Papas hatte Cedric darauf gehalten, mit seiner Mama nichts über ihn zu reden. Während der Krankheit seines Vaters hatte man Cedric weggeschickt, und als er zurückkam, war alles vorbei; seine Mutter aber, die auch eine ernste Krankheit durchgemacht hatte, saß erst jetzt wieder auf ihrem Stuhl am Fenster. Sie war blaß und schmal, und alle Grübchen waren aus ihrem hübschen Gesicht verschwunden, ihre Augen sahen groß und traurig in die Welt, und stets war sie schwarz gekleidet.

„Liebste“, sagte Cedric (sein Papa hatte sie immer so genannt, und der kleine Junge hatte es nachsagen gelernt), „Liebste, geht es meinem Papa besser?“

Er fühlte, wie ihre Arme zitterten, und so drehte er seinen Lockenkopf herum und schaute ihr ins Gesicht. Sie sah aus, als ob sie weinen wollte.

„Liebste“, begann er wieder, „geht es ihm gut?“

Dann aber sagte ihm auf einmal sein liebevolles Herz, daß es besser sei, beide Arme um ihren Hals zu schlingen, seine zarten Wangen an die ihren zu drücken, sie immer wieder zu küssen und sich dicht an sie anzuschmiegen. Er that es, und sie